

30. 1. 1917

Donnerstag, 31. Jan.

Journal.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.
 Redaktion und Administration:
 Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 84.
 Telefon: Redaktion 26—08. Administration 26—10, 28—31.

Die Tschechen.

So oft ein neuer österreichischer Reichsrath zusammentrat und die Tschechen nicht Abstinenzpolitik trieben, brachten sie eine Rechtsverwahrung ein, in der sie mit Berufung auf ihr altes Staatsrecht die Wiederherstellung des Reiches der heiligen Wenzelskrone forderten. Das hat aber den Dualismus nicht verhindert, weiter zu bestehen, und die Tschechen nicht verhindert, innerhalb dieses Dualismus allerlei hohe und niedrige Amtsstellen anzunehmen und sich wirtschaftlich und kulturell glänzend zu entwickeln.

Dann kam der Krieg. Nach allem, was die Tschechen während des Krieges gethan und noch mehr nach dem, was sie nicht gethan, mußte man annehmen, daß sie die erste Gelegenheit, die sich ihnen darbieten wird, benützen werden, um ein Bekenntniß zu Oesterreich abzulegen. Wir sagen absichtlich zu Oesterreich und nicht zu Oesterreich-Ungarn. Denn daß der Dualismus ihnen ein Dorn im Auge war, ist ja seit jeher bekannt. Aber vor dem Kriege haben sie sich doch wenigstens in solchen Fällen, wo es gegen Ungarn ging, als Oesterreicher gegeben und sich stets in Reich und Glied mit allen übrigen österreichischen Abgeordneten gegen uns gestellt. So konnte man denn erwarten, daß jetzt, da der Krieg sich offensichtlich seinem Ende nähert und nach fast dreijähriger Pause Oesterreich mehr in parlamentarischer Form vor der Welt sich präsentiert, die Tschechen wenigstens so viel Solidaritätsgefühl haben werden, sich jetzt zu diesem Oesterreich zu bekennen.

Doch nein. Wenn die Tschechen nichts Anderes im Kriege gethan haben, umgelernt haben sie, so rasch und so gründlich, daß es wirklich verblüffend ist. Ihr ganzes Staatsrecht haben sie urplötzlich zum alten Plunder geworfen, all die Kämpfe, die

sie ausgefochten, um die Deutschen in Böhmen und Mähren zu unterdrücken, haben sie vergessen und sich urplötzlich auf die Selbstbestimmung aller Völker besonnen. Und auf Grundlage dieser Selbstbestimmung fordern sie nicht etwa irgendwelche Rechte innerhalb Oesterreichs, sondern die Umgestaltung der ganzen Monarchie in einen Bundesstaat von voll- und gleichberechtigten nationalen Staaten. Und hierbei genügt es nicht, die Forderung zu stellen, das tschechisch-slavische Volk Oesterreichs zu einem Staate zusammenzufassen, sondern sie wollen auch noch den tschechisch-slovakischen Stamm, also Oberungarn, diesem Staate anschließen.

Wir wollen diese ganz merkwürdige Rechtsverwahrung nicht meritorisch hier behandeln, wollen nicht einmal darauf hinweisen daß sie unter der Formel der Selbstbestimmung der Völkerrechte eigentlich die Unterdrückung eines stammesfremden Volkes fordert, da in jenem Gebiet, was die Tschechen für ihren neuen Staat beanspruchen, viel mehr Deutsche und Ungarn wohnen, als in Ungarn Slowaken. Aber darauf hinzuweisen können wir nicht unterlassen, daß diese Rechtsverwahrung durchaus nicht übereinstimmt mit den von der russischen Demokratie bisher betonten Prinzipien, wohl aber mit jenen Kriegszielen, die die Entente noch zu jener Zeit proklamiert hat, da sie mit dem Czarisismus verbiindet war.

Daß die Tschechen sich bei ihrer Forderung auf ihr altes, so oft bestrittenes historisches Vaterland berufen, das angeblich auch Nordungarn umfaßt haben soll, macht die Sache nicht schmachhafter, sondern zeigt nur den Wirrwarr, der in den tschechischen Köpfen besteht, indem sie die allerrevolutionärste Revolution mit allerältestem Legendenzeug verquicken wollen. Und daß sie auf diesem Wege